

Predigt:

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“ (Offenbarung 1,4)

**„Nur den Saum deines Gewandes
einen Augenblick berühren
und die Kraft, die von dir ausgeht,
tief in meinem Innern spüren.“**

Ja, das wäre es doch!

Ja, das ist meine Sehnsucht!

Heil werden in der Gegenwart Gottes!

Heil werden am ganzen Körper!

Heil werden auch wieder mit den anderen Menschen!

Denn das kommt ja **alles zusammen:**

Mit den **alten Bekannten** habe ich schon lange **nichts mehr zu tun.**

Sie machen irgendwie einen **Bogen** um mich.

Es fühlt sich so an, als ob ich **kein Mensch mehr** bin, **sondern** nur noch **Krankheit.**

So oft habe ich den Eindruck, dass andere mit mir nichts zu tun haben wollen.

Nur weil ich **gerade mal anders** bin!

Ja dann kommt alles zusammen:

Krankheit und Ansteckungsgefahr - o. k. ich kann verstehen, dass sie sich schützen wollen.

Aber dabei bleibt es ja nicht:

Die Gemeinschaft zerbröselt eben auch unter dieser Krankheit.

Man wird ja nicht mehr eingeladen, weil man nicht mehr so ist wie die anderen.

Am normalen Leben und Geld verdienen nimmt man nicht mehr teil.

Und mit Gott und mit Sünden hat das dann doch auch noch etwas zu tun:

Schwingt das dann immer nicht **automatisch** mit, dass ich mit dieser Krankheit irgendwie **verlassen bin von Gott?**

Schwingt das nicht mit, **dass ich Gottes Segen eben gerade nicht auf meiner Seite habe?**

Mag sein, dass **keiner** das **so direkt denkt** und schon gar nicht **ausspricht.**

Aber Krankheit und Gott - das schließt sich in unserem Denken doch irgendwie schnell aus.

Und wenn du krank bist, und lebst so allein, dann überträgt sich das schnell und du denkst:

*„Nicht nur die anderen Menschen meiden dich.
Sondern **meidet dich nicht auch Gott?**
Macht Gott nicht auch einen Bogen um dich herum?“*

Ach ich kann das **Denken nicht abstellen!**

Und diese Gedanken kommen einfach.

Krankheit macht einsam... Sehr einsam!

*„Nur den Saum deines Gewandes
einen Augenblick berühren
und die Kraft, die von dir ausgeht,
tief in meinem Innern spüren.“*

Aus dem Markusevangelium 5,24b-34:

Was manche Krankheit mit einem Menschen macht, davon erzählt die Bibel.

Und hier an der ehemaligen Heilstätte gibt es ähnliche Geschichten.

Und nicht nur damals vor 2000 Jahren oder 100 Jahren war das so.... Auch heute ist das noch so:

Krankheit macht einsam.

Und darüber hinaus gibt es natürlich **noch mehr, was einsam machen kann.**

Schauen wir zunächst auf die Bibelgeschichte:

Die Blutung einer Frau drückte damals jeder Person den **Stempel „unrein“** auf.

Damit war man **ausgeschlossen** sowohl von der **Gemeinschaft** wie **auch im religiösen Sinne.**

Denn als unreine Person durfte man nicht vor den heiligen Gott treten.

Erst nach besonderen Waschungen und Ritualen durfte man wieder teilnehmen.

Die **Schwindsucht bzw. TBC** hatte vor 100 Jahren eine ähnliche Wirkung.

Auch wenn Menschen hier oben nach besten Wissen und Gewissen **geholfen** wurde, **so blieb doch die Absonderung.**

Aber einen wichtigen Unterschied gibt es.

Und **wir sitzen mittendrin.**

Diesen Unterschied finde ich entscheidend.

Und er hängt für mich mit dem **Bibeltext** und mit dem, was **Jesus** wollte, zusammen:

Hier, mitten auf dem Gelände der Heilstätte, mitten unter den TBC Kranken und ihren Helfern **wurde eine Kirche gebaut.**

Diese Kirche hier steht für mich für das, was Jesus in der Bibelgeschichte für die Frau ist:

Ein Ort, wo ich **Gott nahe kommen** kann.

Ein Ort, wo ich **Kind Gottes bin und bleibe**, welche Krankheit ich auch habe.

Ein Ort auch, wo ich meine **Sehnsucht nach Gottesnähe** und Gemeinschaft leben kann.

Wie diese Kapelle ist Jesus mitten in der Menschenmenge.

„*Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht*“, sagt Jesus in einem anderen Zusammenhang.

Und damit **öffnet er gerade denjenigen die Tür, die sonst außen vor bleiben.**

Er geht eben **nicht** nur an die Orte, wo alles **rein** und **in Ordnung** ist.

Jesus, der Sohn Gottes, und damit **Gott** selbst ist mit seinen Menschen zusammen....

Auch mit denen, die – selbst verschuldet oder nicht – **unrein, nicht gesund, nicht perfekt sind.**

Und dann der große Moment dieser Frau:

Getragen vom **Vertrauen** in Gott und von ihrem **Glauben überwindet diese Frau eine entscheidende Grenze:**

Sie **drängt** sich von hinten an Jesus heran und **berührt** seine Kleidung.

Sie glaubt und vertraut darauf, dass **Gottes Liebe größer ist als alle Mauern**, die durch ihre Krankheit entstanden sind.

Es ist ein **mutiger Aufbruch**, den die Frau da wagt.

Als Jesus merkt, welche Kraft von ihm ausgeht, wird die **ursprüngliche Verunsicherung** der Frau deutlich.

Was die Krankheit inzwischen alles **an Grenzen und Vereinsamung** nach sich gezogen haben, das wird mit folgenden Worten beschrieben:

„Die Frau fürchtete sich und zitterte.

Sie wusste ja was mit ihr geschehen war.

Sie trat vor, warf sich vor ihm nieder und erzählte ihm alles.“ (V. 33)

So **klein** hat sich die Frau gefühlt.

Und so **groß** war ihr **Glaube**.

Das eine ist auch heute noch so.

Und **das andere brauchen wir.**

Auch heute fühlen sich Menschen klein und an den Rand gedrängt.

Heute heißt die Krankheit **nicht mehr „Blutung“**, die einsam macht.

Aber **aidskranke und HIV-positive Menschen?**

Die, die **psychisch krank** sind, die an **Demenz** leiden?

Die, die **nicht erfolgreich** sind?

So leicht tut sich eine **Parallelwelt** auf ... mitten unter uns ... **in der einen Welt:**

- **Migrationshintergrund** ja oder nein,
- **Zeugnis** super oder **Abschluss** gerade so geschafft,
- **Wohnung** in **Wilhelmshöhe** oder in der **holländischen Straße**,
- **allein einkaufen können** mit Rollator oder eben nicht mehr,
- **unter Depressionen auf dem Zahnfleisch gehen** oder nicht.

Es gibt so **viele Ursachen**, dass sich **Parallelwelten** auftun.

Wo wir Menschen in solche Parallelwelten **abtauchen lassen**, da werden Menschen schnell so **klein und einsam wie die Frau** dort in der Bibelgeschichte.

Weil die **Mauern** gewachsen sind.

Und dann Einsamkeit und Verunsicherung nach sich ziehen.

Deshalb kommt es auf den großen Glauben an.

Der große Glaube überwindet Mauern.

Die **Frau** macht das **eindrücklich** vor:

Sie will nicht in der Menge untergehen.

Sie lässt sich **nicht abdrängen**.

Sondern sie **sucht den Kontakt**... bescheiden und von hinten zwar.

Aber sie **weiß klar, wo ihre Hoffnung liegt**.

Diesen Glauben brauchen wir.

Unsere **Ausrichtung** auf **Jesus Christus**, der uns retten kann.

Dass wir uns **trotz Getümmel** an ihm dran bleiben.

Dass wir **trotz Krankheit und Einsamkeit** ihm mehr zutrauen.

Parallelwelten wird es wohl immer geben.

Und **gesellschaftlich** merken wir an dem, was in **Chemnitz** vor sich gegangen ist, dass **manche „Welten“ offensichtlich ganz anders denken und ticken als andere**.

Ich denke, wir spüren, dass da **etwas am Auseinanderfallen ist**.

Und mag vielleicht sein, dass **wir als Kirche in manchen Welten längst nicht mehr den Einfluss haben**, auf Menschen einzuwirken.

Mag alles sein...

Aber solange wir **unser Vertrauen**, unseren Glauben **auf diesen Jesus Christus setzen**, solange **bleiben wir dran...** wie diese Frau!

Und dabei steht **Jesus Christus** für mich für den **Weg**, **Menschen immer wieder neu in die Gemeinschaft zurückzuholen...**

...In die Gemeinschaft von **Menschen** und in die Gemeinschaft von **Gott**.

„Sündenvergebung“ - so hat er das genannt.

Und er meinte damit, dass **Gottes Liebe stärker ist...**

Und **diese Liebe mehr Vertrauen verdient als alles, was uns von Gott trennt.**

Deshalb hat die **Frau** sich **an Jesus heran** gemacht und wollte nur von hinten seine Kleidung berühren.

Deshalb haben Menschen **vor 100 Jahren** inmitten dieser Welt von Krankheit und TBC **eine Kirche gebaut.**

Welche Reaktion bringt unser Glaube hervor?

Wo sagen wir „**Nein**“ und lassen **Menschen nicht allein im Regen stehen**, sondern führen sie herein in die Gemeinschaft?

Jesus sagt einen **starken Satz** am Ende der Geschichte:

„Dein Glaube hat dich gerettet!“

Mit diesem Satz im Herzen können wir alles Weitere tun.

Wir werden **vielleicht nicht das Himmelreich auf Erden fertig bauen.**

Aber Jesus traut uns zu, dass wir **daran bauen.**

Lasst uns daran bauen und im Vertrauen auf Gottes Liebe Mauern überwinden.

AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

AMEN.